

## **Zum Gedenken an die Ereignisse vom 16. Januar 1935 in Mihla**

„Warum haben so viele Deutsche tatenlos zugesehen?“, fragte Bundestagspräsident Thierse in der Gedenkfeier anlässlich des 60. Jahrestags der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz durch die Rote Armee. Eine berechtigte Frage! Viele, zu viele Deutsche haben tatenlos zugesehen, wie vor ihren Augen aus der braunen Larve der Nazipartei das Gewaltmonster schlüpfte, das wenige Jahre später die halbe Welt in Scherben legte und unzähligen Menschen Leben und Glück zerstörte. Dabei hätten es alle wissen müssen, denn das Schlimme geschah nicht anderswo, sondern in allernächster Nähe, nicht nur in den großen Städten, sondern auch in den kleinen und großen Gemeinden auf dem Lande. Aber nicht überall war Wegsehen das Gebot der Stunde.

Am 16. Januar 1935 stellten sich über 600 Einwohner des Marktfleckens Mihla an der Werra gegen die Vertreter der Naziherrschaft in Staat und Kirche und riskierten dabei viel, vielleicht viel mehr, als sie damals ahnten.

Siebzig Jahre später versammelten sich fast zur gleichen Stunde ungewöhnlich viele Einwohner und Gäste, um an den „Pfarrbergaufstand“ zu erinnern, wie die tumultähnlichen Ereignisse von 1935 bis heute genannt werden.

Bürgermeister Rainer Lämmerhirt (Mihla) und Sup. i.R. Eckardt Hoffmann (Gotha) entwarfen unter Verwendung teilweise noch unveröffentlichter Unterlagen ein Bild des Dorfalltags der beginnenden dreißiger Jahre des letzten Jahrhunderts.

Mihla, ein Ort mit einem verhältnismäßigen Anteil von Arbeitern und Arbeiterinnen in der Zigarrenindustrie, dem Sägewerk und der Landwirtschaft, hatte nach dem ersten Weltkrieg eine Mehrheit der Linksparteien. Selbst bei der Reichstagswahl am 5. März 1933 verfehlten sie nur knapp die erneute Mehrheit gegen die inzwischen fast allmächtige NSDAP, der Partei A. Hitlers.

Seit 1932 war der Hilfspfarrer Karl Hoffmann in Mihla tätig. Den mit Unterstützung der NSDAP in den Kirchenwahlen am 23.7.1933 an die Macht gekommenen Deutschen Christen und ihrer Kirchenleitung in Eisenach war er von Anfang an ein Dorn im Auge. Er war dem im gleichen Jahr von Martin Niemöller und Dietrich Bonhoeffer gegründeten „Pfarrernotbund“ beigetreten. Angehende Pfarrer, die sich dem „Arierparagrafen“ widersetzen, dem Berufsverbot für Pfarrer und Beamte der Kirche mit jüdischer Abstammung, waren in der deutschchristliche Thüringer evangelischen Kirche nicht tragbar. Schließlich sahen die Mitglieder des Pfarrernotbundes diesen Arierparagrafen als eine Irrlehre in der Kirche an, die sie in ihrer Substanz zerstören würde.

Im Frühjahr 1934 zogen im „Roten Schloss“ von Mihla die ersten Angehörigen einer „Führersportschule“ der SS ein. Kaum im Ort angekommen, zeigten sie den Einwohnern unverhüllt das Gesicht des „Herrenmenschen“.

Der damalige Bürgermeister meldet an seine vorgesetzte Behörde am 15. Mai 1934 l.,..... *Das Vorkommando des Ausbildungspersonals traf 26. März hier ein. Es verlangte von mir die öffentliche Bekanntgabe, dass die Einwohnerschaft das Ausbildungspersonal exakt zu grüßen habe.. Dies führte bereits in den ersten Tagen zu einem Zusammenstoß, wobei der SA-Mann S., welcher in Zivil war, wegen Nichtausübung eines exakten Grußes gohrfeigt wurde. ....*

*Die SS-Leute haben sich gelegentlich immer wieder in teilweise sehr überheblicher Weise der Zivilbevölkerung gegenüber gezeigt. Sie haben immer erklärt, dass sie die Garanten des dritten Reiches seien und dass ihnen keine Polizei und keine Gendarmerie etwas zu sagen habe. Die ganze Entwicklung führte zu einer gewissen Willkürherrschaft, sodass die Zivilbevölkerung ängstlich und misstrauisch wurde und es teilweise vorzog, möglichst nicht mit den SS-Leuten in Berührung zu kommen.....*

*Eltern verboten ihren Töchtern, zu öffentlichen Tanzvergnügen zu gehen, was wiederum von der SS übel vermerkt wurde.“*

Nach einem Kinobesuch im benachbarten Creuzburg kommt es auch dort zu wüsten Schlägereien, der Ortpolizist erliegt seinen Verletzungen. Der SS – Führer wird abgelöst. Aber auch die Ende dieses Jahres ins Rote Schloss einziehenden österreichischen Nazis, die nach dem gescheiterten Putschversuch gegen ihre Regierung in Mihla unterkommen, bringen Unfrieden und Gewalt in den Ort. Auf der Kirmes kommt es zu regelrechten Saalschlachten in den Kirmeslokalen.

Der Ortsgruppenleiter der NSDAP ist ein erklärter Feind des Pfarrers. Obwohl in den eigenen Reihen höchst umstritten, steht er doch auf einer geheimen Fahndungsliste der GESTAPO neben anderen „Führern der Bewegung, die sich sittlicher oder anderer Vergehen schuldig gemacht haben“, gelingt es ihm, den Kreisleiter seiner Partei, ja sogar den Gauleiter und Reichsstatthalter Sauckel auf seine Seite zu bringen. Landesbischof Sasse „*hat einen Plan, der auf korrektem einwandfreiesten Wege diesen Dingen wahrscheinlich sehr schnell ein außerordentlich wirksames Ende bereiten wird*“. Ein führender Deutscher Christ plaudert diesen Plan „beim Biere“ aus. Ein Mihlaer wird Zeuge des Vorhabens der Deutschen Christen, Hilfspfarrer Hoffmann am 16. Januar 1935 vor die Wahl zu stellen, den DC beizutreten oder des Landes verwiesen zu werden.

Ausgerechnet am 16. Januar finden im ganzen Lande die Dankgottesdienste anlässlich der Wiedereingliederung des Saarlandes statt. Ob ein solcher auch in Mihla gehalten wurde, ist nicht zu belegen. Die vermutlich vorher anberaumte Sitzung des Gemeindekirchenrats findet jedenfalls unter Anwesenheit des Ortsgruppenleiters und eines Mitglieds der DC – Kirchenleitung (J. Leutheuser) statt.

Hilfspfr. H. widersetzt sich dem Ansinnen der Kirchenleitung, Die Mihlaer Kirchenältesten sprechen sich mit großer Mehrheit für seine Anstellung aus.

Die Absicht der Gegner, Hoffmann zu vertreiben, hatte sich herumgesprochen. Daraufhin versammeln sich „am Pfarrberg, ausgerüstet mit Schaufeln und Mistgabeln 500 bis 600 Einwohner. In Sprechchören riefen sie: Wir wollen unseren Pfarrer behalten. Sie stimmen das Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“ an und singen daraus. „Und wenn die Welt voll Teufel wär“. Einige wagen sich bis an die Fenster des Pfarrhauses und pochen an die Fenster. Am Pfarrberg kommt es zu Zusammenstößen mit der SA und zu Tumulten. Es wird erzählt, dass der schon betagte und gesundheitlich angeschlagene Baron von Harstall bis zum Ende ausharrte und sich stündlich einen neuen Wärmestein bringen ließ. Leutheuser soll daraufhin von seinem Vorhaben abgelassen und das Verbleiben des Pfarrers zugesagt haben. Durch eine Gasse, die mit Mühe durch die wütende Menge gebahnt wird, verlässt er fluchtartig per Auto Mihla. Erst gegen 1.30 Uhr „war endlich der Tumult zu Ende“. Im Zuge dieser Vorgänge wurden etwa vierzig Gemeindeglieder verhaftet, aber nach einigen Tagen wieder entlassen.

Am 1. Februar 1935 tritt Hoffmann als 30. Mitglied der lutherischen Bekenntnisgemeinschaft in Thüringen bei. Als seine Ehefrau Hella am 1.4.1935 diesem Schritt folgt, trägt ihr Mitgliedsausweis die Nummer.....

Im Verlauf der Sitzung sollte Pf. H. gezwungen werden, sich den DC anzuschließen oder seines Amtes enthoben und des Landes verwiesen werden. Pf. H. widersetzte sich diesem Ansinnen und die Mihlaer Kirchenältesten sprachen sich mit großer Mehrheit für seine Anstellung aus.

Die Absicht der Gegner hatte sich (s.o.) herumgesprochen. Daraufhin versammelten sich „am Pfarrberg, ausgerüstet mit Schaufeln und Mistgabeln 500 bis 600 Einwohner. In Sprechchören riefen sie: Wir wollen unseren Pfarrer behalten. Sie stimmten das Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“ an und sangen daraus. „Und wenn die Welt voll Teufel wär“. Einige wagten sich bis an die Fenster des Pfarrhauses und pochten an die Fenster. Am Pfarrberg kam

es zu Zusammenstößen mit der SA und zu Tumulten. Es wird erzählt, dass der schon betagte und gesundheitlich angeschlagene Baron von Harstall bis zum Ende ausharrte und sich stündlich einen neuen Wärmestein bringen ließ. Leutheuser soll daraufhin von seinem Vorhaben abgesehen und das Verbleiben des Pfarrers zugesagt haben. Durch eine Gasse, die mit Mühe durch die wütende Menge gebahnt wurde, verließ er fluchtartig per Auto Mihla. Erst gegen 1.30 Uhr „war endlich der Tumult zu Ende“.

Im Zuge dieser Vorgänge wurden etwa vierzig Gemeindeglieder verhaftet, aber nach einigen Tagen wieder entlassen. Pfarrer Hoffmann blieb als Hilfspfarrer in Mihla, wurde aber erst im Krieg auf Betreiben der deutschen Wehrmacht angestellt, die die evtl. Witwenversorgung zu regeln hatte.

Die örtlichen Parteigrößen und der Kreisleiter konnten sich mit ihrer Niederlage nicht abfinden. Anlässlich einer Kundgebung im „Fürstenhof“ wurde sogar der Gauleiter und Reichsstatthalter Sauckel in ihre Pläne eingebunden, der darüber mit Landesbischof Sasse auf der Kundgebung berät. Kreisleiter Köhler schreibt am 14. Februar 1935 an den Landesbischof:

*Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei – Kreisleitung Eisenach – 14. Februar 1935*

*Herrn*

*Landesbischof S a s s e*

*E I s e n a c h*

*Der Pg. S t r e c k wird Ihnen die “Heimatklänge” von Mihla zugehen lassen. Darin empfehle ich besonders den Artikel „Aus dem Gemeindeleben“. Sie Herr Landesbischof können daraus ersehen, „dass Gott noch Großes mit dem Herrn Hofmann vor hat“, und ich als politischer Leiter des Kreises schlage Ihnen nunmehr vor, Hofmann endgültig aus Mihla zu versetzen, damit der Herrgott das Grosse, was er mit Hofmann vor hat, nun endlich durchführen kann. Es steckt eine ganz üble und verwerfliche Tendenz hinter dieser Schreibung. Mit schmutzigen Redensarten, die mit der Bibel begründet werden, sollen die Bauern versteckt aufgeputscht werden.*

*Im übrigen wess ich durch Streck, dass man neuerdings ein Komplott gegen ihn schmiedet, er kommt aber nicht so recht dahinter, was es ist. Ehe ein zweites Mal in Mihla eine derartige Revolution entsteht, bitte ich beizeiten einzugreifen und den Hofmann endlich irgendwohin zu versetzen, wo er unschädlich ist. Bringen Sie ihn in einer Stadt unter, wo er noch einen Pfarrer über sich hat, aber verschonen Sie endlich Mihla mit einem solchen Priester.*

*Nach Mihla muss allerdings ein ganzer Nationalsozialist, nur er kann wieder aufbauen, was uns in Mihla verloren gegangen ist, nämlich das Vertrauen zur Bewegung. Hofmann ist nunmehr endgültig untragbar für Mihla, und ich erinnere an den Ausspruch des Herrn Reichsstatthalters im „Fürstenhof“ als er mir sagte „sagen Sie sofort dem Herrn Landesbischof in meinem Auftrage, dass er diesen Burschen sofort versetzt.*

*Heil Hitler!*

*Köhler  
Kreisleiter*

Der Landesbischof verfasst eine Aktennotiz, in der er den Kirchenräten Lehmann und Leutheuser einen Vorschlag macht.  
B.v.7.V. 35

*1. Herrn Kirchenräten Lehmann und Leutheuser z.K.*

*2.W.v. 15.VII. 35*

*s.  
Ber*

*S.J.*

*1. Die Sprache dieses Schreibens ist zwar ebenso derb wie sie ehrlich und gerade ist. Die Erbitterung gegen Hofmann ist aber wohl so zu verstehen. Hofmann ist in seiner Wirkung tatsächlich ein schwerer Querschläger und obendrein noch auf eine recht wenig erquickliche Art. Ich halte nicht nur seine Versetzung für notwendig sondern die Bestimmung, dass wir nach den bisherigen Ergebnissen seiner Probezeit als Hilfspfarrer keine Verwendung für ihn sehen. Er mag dann in eine andere Landeskirche gehen, der er mit besserem Gewissen dienen kann als der unsrigen. Seine „Versetzung“ könnte nur als Verwendung bis zur Räumung des Pfarrhauses in Mihla nötig werden. Der H. muß zur Vermeidung schwerer Weiterungen mit dem Tage der Eröffnung der Entschließung sofort aus M. verschwinden.*

*2.) Fr.z.St. Sa z.Gen. 4.) m.w.v. Unterschrift  
Erf.10.6.35*

Anscheinend hat er sich nach einigen Wochen selbst in Mihla kündigt gemacht.  
Jedenfalls verfasst er eine weitere Notiz.

*Landesbischof*

*Betr. Angelegenheit Hofmann, Mihla*

*Zum Schreiben der Kreisleitung v.14.II.: H. ist ein ebenso schwieriger Fall wie Müller, Kaltenwestheim. In Mihla wäre, nachdem ich auf Grund des obigen Schreibens der Kreisleitung mich persönlich um die Verhältnisse dort gekümmert habe, alle sofort zu regeln, wenn es sich nicht um Streck handelte. Unter einem anderen Stützpunktleiter bestünden keinerlei Schwierigkeiten hinsichtlich der Versetzung H. Die ganze Sache also ist mit ein Fall Streck. Einmütig, incl. Pg., steht dort alles in und um Mihla gegen St. Die Dinge dort haben verzweifelte Ähnlichkeit mit Kittelsthal und Stedtfeld. Ich musste immer daran denken. In Mihla wird man alles tun, vermute ich, um Str. nicht durchkommen zu lassen.*

*Darum stehe ich auf dem Standpunkt, dass man gelegener Zeit abwarten sollte. Als ich zum Reichsstatthalter sprach, wusste ich nicht, wie die Dinge dort tatsächlich liegen. Es muß immer etwas vorliegen, wenn tadellose Pg. s o gegen den Ortsgrl. stehen.*

*Wenn die Kreisleitungen auch diese Dinge mitberücksichtigen würden, würde uns manches leichter fallen in Versetzungsangelegenheiten. Es würden so große Widerstände nicht zu verzeichnen sein. Das ist die harte Wirklichkeit.*

Sasse

Eisenach S./ 2 6.35 3.d.A- .... ges. Leu

Nach dieser Einsicht erfolgten keine weiteren Versuche, Pf. H. aus Mihla zu entfernen. Pfarrer Hoffmann blieb als Hilfspfarrer in Mihla, wurde aber erst im Krieg auf Betreiben der deutschen Wehrmacht angestellt, die die evtl. Witwenversorgung zu regeln hatte.

Am 10. Juli 1935 erklärte die Lutherische Bekenntnisgemeinschaft in Thüringen aus Sorge um den Bestand der reformatorischen Bekenntnisse in der Thüringer Kirche gegenüber dem Landeskirchenrat, „dass eine Anerkennung der geistlichen Leitung des gegenwärtigen Landeskirchenrates einschließlich des Herrn Landesbischofs nicht möglich ist. Diese sehen wir in den Organen der Bekennenden Kirche.“

Die Erklärung wurde in Erfurt von 88 Pfarrern, Hilfspfarrern und Hilfspredigern unterzeichnet, weitere 12 Unterschriften erfolgten noch im Juli 1935.

Auch Karl Hoffmann gehörte zu den Unterzeichnern. Mit 9 anderen wurde ihm eine Strafe von 100.- Reichsmark auferlegt und mitgeteilt, dass er mit einer Anstellung in der Thüringer evangelischen Kirche nicht rechnen könne.

Aus Rundschreiben der GESTAPO geht hervor, dass die Staatsorgane inzwischen zu einer zurückhaltenderen Taktik übergegangen sind.

Die Mitglieder der Bekenntnisgemeinschaft werden genau beobachtet. Das ergibt eine Anweisung vom 21.5.1935f, alle Führer der Bekenntnisfront aus Thüringen zu melden, die am 22.5.35 an der Zusammenkunft in Bad Oeynhausen teilnehmen.

Auch gegen die Aufforderung zur Fürbitte für Pfarrer, die im Konzentrationslager sitzen, soll nicht eingeschritten, aber genau berichtet werden. (Amtl. Mitteil. der Gestapo Nr. 12)

Die zwangsweise Hissung von staatliche Flaggen auf kirchlichen Gebäuden ist zu unterlassen.

(Nr.57/6)

In der Ausgabe der „Heimatglocken“ von Palmarum 1935 schreibt Pf. Hoffmann:

*„Hinter uns liegen Tage der schwersten Erschütterung für unsere Gemeinde. Wer hätte das wohl vorher ahnen können? Und doch, nun ist's geschehen, ändern können wir es nicht. Mir tut es nur herzlich leid, dass soviel Aufregung und Leid über unsere Häuser kam. Ich habe mich an jenen Tagen oft gefragt: Mußte das wohl sein? Menschlich angesehen kann die*

*Antwort nur lauten: Nein ... Es war nicht nötig, es brauchte wirklich nicht zu sein. Andererseits...es ist nicht ohne Gottes Wille geschehen. .. Seid nicht kleinlich, übt Vergebung. Tut jeder nur das, was er vor Gott verantworten kann. Geht streng den Weg der Wahrheit! Beweist Liebe! Freilich, seid auch unerschrocken, ohne Furcht und Zögern! Betet, dass uns Gott bald wieder Klarheit und Frieden gibt!“*

Nach seiner Einberufung zum Kriegsdienst als einer der ersten Familienväter des Ortes am 15. Oktober 1939 wurde die Gemeinde mit großer Treue von Pfarrern der Bekennenden Kirche und ihr nahestehenden Pfarrern versorgt, maßgeblich bis 1945 von dem späteren Landesbischof Moritz Mitzenheim, da, wie dieser schreibt, die „Nachbarpfarrer fast alle zu den Deutschen Christen gehörten“.

Soviel zu den Ereignissen vom 16. Januar 1935 und ihr Umfeld.

Früh haben die Mihlaer erfahren müssen, dass Hass, Gewalt, Unrecht, Menschenverachtung, Rechtsverletzungen, Rassismus und Unfrieden untrennbar mit dem Dritten Reich und seinen Vertretern verbunden waren. Wohin das führen würde, haben sicher nur die wenigsten geahnt, aber wenige Jahre später durch den Krieg am eigenen Leibe schmerzlich erfahren müssen. Ihr Widerstand am 16. Januar 1935 war für die damalige Zeit ungewöhnlich und in ganz Deutschland ein einmaliges Zeichen gegen die Willkür der Naziherrschaft. Aus Gesprächen mit Moritz Mitzenheim erinnere ich mich, dass es in der überregionalen Parteipresse wütende Reaktionen auf die Vorfälle in Mihla gegeben haben soll. Ich konnte allerdings dazu keine Belege finden.

Dankbar denke ich daran, wie Oberpfarrer Stier, den ich zu Beginn zitiert habe, treu aus Eisenach zu Fuß gewandert kam, um in dieser Kirche seinen Dienst zu tun. Sein Sohn, der Leutnant Helmut Stier war viele Woche im Pfarrhaus einquartiert. Er fiel in Rußland (?).

1940 wurden fünf Gefallene ins Mihlaer Kirchenbuch eingetragen. Am Ende des Krieges waren es insgesamt 102, die Opfer in den Familie der Vertriebenen nicht mitgezählt. Für jeden Gefallenen wurde eine Trauerfeier abgehalten und ein Kranz an die Emporen gehängt.

So ist die St. Martinskirche und die christliche Gemeinde mit der Geschichte und dem Schicksal des gesamten Orts untrennbar verbunden. Möchten wir aus dem Gehörten lernen, was zum Frieden dient und aller Politik der Gewalt eine klare Absage erteilen!